

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 33.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 20 S, in dem Bezirk 1 M — S, außerhalb des Bezirks 1 M 20 S. Abonnements-Preise nach Verhältnis.

Donnerstag den 19. März.

Inserionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S, bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

Amliches.

Nagold.

Bekanntmachung.

die Vieh- und Pferde-Aufnahme pro 1885 betreffend.

Nachdem das k. Ministerium des Innern durch Verfügung vom 9. März d. J. (Staats-Anzeiger Nr. 57) bestimmt hat, daß für das Jahr 1885 von jedem Pferd ein Beitrag von 40 Pfg., von jedem Esel, Maultier und Maultesel, sowie von einem Stück Rindvieh ein solcher von 10 Pfg. zu entrichten ist, wird folgendes hiemit angeordnet:

- 1) Die Aufnahme und Verzeichnung der Besitzer von Pferden, Eseln, Maultieren und Maulteseln, sowie von Rindvieh und ihrer beitragspflichtigen Tiere durch den Einbringer hat nach dem Stand vom 31. d. Mts. zu erfolgen.

Die Pferdebesitzer sind in ein besonderes Verzeichnis aufzunehmen und in einem Anhang desselben die Besitzer von Eseln, Maultieren und Maulteseln aufzuführen; ebenso sind die Rindviehbesitzer getrennt zu verzeichnen.

- 2) Für Tiere, welche dem Reich, den Einzelstaaten oder zu den landesherrlichen Gestüten gehören, werden Beiträge nicht erhoben, die Besitzer derselben sind deshalb nicht in das Verzeichnis aufzunehmen.

- 3) Bis 10. April d. J. muß das Verzeichnis fertig gestellt sein, worauf dasselbe während des unmittelbar anschließenden Zeitraums von 6 Tagen auf dem Rathaus zur Einsichtnahme der Tierbesitzer anzulegen ist.

Der Tag der Auflegung ist öffentlich bekannt zu machen. Innerhalb dieser Frist von 6 Tagen können gegen die Einträge im Verzeichnis von den beteiligten Tierbesitzern bei dem Ortsvorsteher Einwendungen vorgebracht werden. Der Ortsvorsteher hat binnen 3 Tagen über solche zu erkennen. Beschwerden über den Bescheid des Ortsvorstehers sind binnen 6 Tagen bei dem Oberamt zu erheben, welches endgültig entscheidet.

- 4) Nach erfolgter Erledigung der Einwendungen und Bescheid sind die auf die Besitzer der oben genannten Tiere umzulegenden Gesamtbeträge von den Ortsvorstehern nach vorgängiger Prüfung und Beurkundung des Umlagen-Verzeichnisses dem Oberamt anzuzeigen.

- 5) Die Umlagebeträge sind nach Feststellung des Verzeichnisses ohne Verzug von den Einbringern einzusehen und binnen 10 Tagen nach Abzug der den Einbringern zukommenden Gebühren an die Oberamtspflege abzuliefern.

Dieselben sind in den Rechnungen der Gemeindepflegen zu verrechnen. Bezüglich der Gebühren der Einbringer sind die Bestimmungen der Ministerial-Verfügung vom 23. September 1881 (Reggsbl. Seite 439) maßgebend. Die von den Einbringern erhobenen Gebühren sind am Schluß der Aufnahme-Verzeichnisse zu liquidieren.

Die H. H. Ortsvorsteher haben den Einbringern diese Bekanntmachung zu eröffnen und die rechtzeitige und vorschriftsmäßige Durchführung der Vieh-Aufnahme u. s. w. zu veranlassen.

Die erforderlichen Formulare für die Verzeichnisse, Dieicht an das Oberamt u. s. w. werden den Schultheißenämtern zukommen.

Den 16. März 1885.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Gerichtsnotar Buzengeiger in Herrenberg wurde dessen Ansichten entsprechend wegen durch körperliche Leiden herbeigeführter Dienstunfähigkeit in den bleibenden Ruhestand gnädigst versetzt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold, 18. März. Das Verzeichnis der Beiträge zur Bismardspende im hies. Oberamtsbezirk ist nunmehr abgeschlossen und sind von 38 Gemeinden und 2547 Gehern 812 M 74 S eingegangen. (Von Unterschwandorf gieng nichts ein und Altensteig Stadt soll seine Gaben direkt an das Hauptkomitee in Stuttgart eingeschendet haben.) Die eingelaufenen Gaben der einzelnen Gemeinden werden wir im nächsten Blatte mitteilen.)

Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, beabsichtigt der Zirkus J. Dietrich in hiesiger Stadt einige Vorstellungen zu geben und sehen wir uns veranlaßt, da der Gesellschaft in Betreff ihrer Leistungen ein guter Ruf vorausgeht, auch an dieser Stelle das hiesige und auswärtige Publikum aufmerksam zu machen.

Herrenberg, 14. März. Einen Beweis dafür, wie der Wert der Haushaltungsschulen mehr und mehr erkannt wird, liefert der Winterkurs in der hier bestehenden Haushaltungsschule, der von 23 Mädchen aus Württemberg und Baden besucht war, während verschiedene andere wegen Raum-mangels keine Aufnahme mehr finden konnten. Davon aber, daß die Anstalt auch wirklich Tüchtiges leistet, konnte sich jedermann überzeugen, welcher der heutigen Schlußprüfung anwohnte. Der nächste Kurs beginnt am 15. April und sollen für denselben ziemlich viel Anmeldungen vorliegen.

Calw, 16. März. Am Samstag abend ist das Ergebnis der Sammlung für die Bismardspende vom hiesigen Oberamtsbezirk zusammengestellt worden. Es ist folgendes: Stadt Calw: von 488 Gehern 783 M 85 S, Bezirksorte: 1650 G. 535 M 32 S, zus. 2138 G. 1319 M 17 S.

Bismardspende. Chr. Fuchs, Babinhaber in Hirsau, sendet dem Reichskanzler ein Geburtstags-präsent, bestehend in einem weiß und schwarz bemalten, mit dem württembergischen und Hirsauer Wap-pen geschmückten Fäßchen, daselbe enthält eine be-sonders bereicherte Qualität Schwarzwälder Kiefer-nadelbefeht (ausgelösten Extrakt), zu Bädern bestimmt.

Stuttgart, 18. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer kam bei Gelegenheit der Beratung des Etats des Finanzdepartements die nachgerade brennend gewordene Frage des Neubaus des Stuttgarter Rathauses zur Sprache. Der Finanzminister v. Renner brachte seine persönliche Ansicht dahin zum Ausdruck, daß, nachdem sowohl die alte Regions-kaserne an der Königsstraße und die Gardelaserne, die bisher von der Militärverwaltung teilweise in Beschlag gelegt waren, durch die Bewilligung des Reichstags zum Bau von Häusern für das Bezirkskommando Stuttgart und für Intendantur-zwecke in nächster Zeit frei werden, es sich empfehle, ein neues Ge-bäude für die Centralstellen für Handel und Landwirtschaft auf dem Plage der Gardelaserne zu errichten. Dadurch würde die Regionskaserne in welcher gegenwärtig die Sammlungen der Centralstellen untergebracht sind, vollends geräumt werden, und wenn die Stadt für den Platz erstlich als Käufer aufträte, so werde sie bei dem Staat auf Entgegenkommen rechnen dürfen. Aus dem Zusatz, daß dabei jedoch die Interessen des Staates gewahrt werden müßten, ging übrigens hervor, daß die Stadt den Platz, der sich für das neue Rathaus vorzüglich eignen würde, wohl ziemlich teuer bezahlen muß, worauf die Abgeordneten vom Lande auch schon dringen werden. Definitive Entscheidung findet die Sache erst später, da sich noch ein-nige Kommissionen mit der Frage beschäftigen sollen. — Für Gebäudelosten bewilligte die Kammer pro 1885/87 je 1 294 616 M. — Von den Abgg. Löffel, Göz und Landauer ist ein Antrag eingebracht worden, die künftl. Regierung wolle die beim Bundesrathe eingebrachten Gesetzentwürfe, betr. Abänderung der Gerichtsverfassung und Strafprozeßordnung, ablehnen.

Stuttgart, 14. März. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten fand eine längere Debatte über den Wert der Wetter-Prognosen statt. Freiherr v. Gältlingen legte der Verbreitung der Wettervorhersagen nicht die geringste Bedeutung für die Landwirtschaft bei, eine Ansicht, welche aber von der Mehrzahl der Abgeordneten keineswegs geteilt wurde. In Betracht kommt, daß nach der in Württemberg aufgenommenen Statistik im letzten Jahre 88 pCt. der Prognosen Treffer gewesen sind. Was die Majorität des Hauses mach-ten denn auch die von Gältlingen'schen Argumente lediglich keinen Eindruck, man nahm den Posten für die meteorologische Centralstation und für die Weiterverbreitung der Prognosen an. — Die von der Kommission unterstützte Forderung der Regierung bezüglich der Erhöhung der Gehälter der Kameral-verwalter und Oberzollinspektoren von 3800 M auf 4000 M rief bei den vollparteilichen Abgeordneten lebhaften Wider-spruch hervor und es wurden von dieser Seite Anträge auf Ablehnung der Erigenzen eingebracht. Uebrigens haben auch die den anderen Parteien angehörnden Abgeordneten das Be-streben zu sparen, nur sind sie in der vorliegenden Frage ge-recht genug, den Kameralverwaltern und Oberzollinspektoren die gleichen Gehälter einzuräumen, wie sie die auf gleicher Stufe stehenden Bezirksbeamten schon längst beziehen. Zum Aus-trag kam die Angelegenheit heute noch nicht, wird sich viel-mehr in die Dienstausschüsse hinüberziehen.

Stuttgart, 16. März. Seitens einzelner Oberämter und Ortspolizeibehörden wurden in den Reisepapieren der Arbeit suchenden Reisenden hie und da Einträge über die von letzteren erlittenen Bestrafungen wegen Bettels oder Landstreicherei ge-macht. Da dieses Verfahren geeignet ist, den betr. Reisenden ihr Fortkommen und die Erlangung von Arbeit zu erschweren und deshalb häufig zur Ver-nichtung derartiger Reisepapiere, sowie zum Gebrauch falscher oder verfälschter Papiere Veranlassung giebt, hat das Ministerium des Innern angeordnet, die Eintragung von Strafen wegen Bettels und Land-streicherei in die Reisepapiere der arbeitssuchenden Reisenden fernernhin zu unterlassen.

Stuttgart, 16. März. (Zur Bismardspende.) Das Komite für die Bismardspende schreibt uns: Da und dort werden Besorgnisse ausgeprochen, die zur Bismardspende gesammelten Gelder könnten an-statt zu einem öffentlichen, nationalen Zwecke viel-mehr zu einem Privatgeschenk an den Fürsten Bis-mard verwendet werden. Demgegenüber ist darauf zu verweisen, daß der Landesaufruf unserer engeren Heimat sich hierüber ganz bestimmt ausspricht. Es heißt in demselben: Wenn wir unsere Mitbürger zur Beteiligung an diesem patriotischen Unternehmen ein-laden, so hegen wir das Vertrauen, daß der Fürst selbst am besten über die Verwendung der Ehren-gabe bestimmen wird; er wird auch hier mit glück-lichem Griffe eine hohe Aufgabe des nationalen Wohles bezeichnen, welche durch die vaterländische Spende ins Leben gerufen oder gefördert werden soll. So spricht sich der Landesaufruf aus, der von über 200 der angesehensten Männer aus dem gan-zen Lande, aus fast allen Oberämtern unterzeichnet ist. Es ist selbstverständlich, daß der Landesauschuß für die Bismardspende mit Entschiedenheit daran festhalten wird, daß die im Lande gesammelten Gel-der genau in der vom Landesaufruf vorgesehenen Weise verwendet werden. (s. auch Frankfurt.)

Die Nachricht, daß heuer das württembergische Armeekorps ein Kaisermanöver abhalten werde, be-stätigt sich nicht. Die betr. Notiz hatte sich lediglich darauf gestützt, daß im heurigen Etat für das Kaiser-manöver in Württemberg ca. 150 000 M. ausgezahlt seien. Nachdem nun aber die von Sr. Majestät dem Kaiser getroffenen Dispositionen betreffs der diesjährigen Herbstübungen im Militärwochenblatt bekannt gegeben worden sind, wonach das 14. badi-sche Armeekorps die Ehre haben wird, von Sr. Maj.



dem deutschen Kaiser befehligt zu werden, so dürfte obige Notiz nicht mehr zutreffen.

Dem in Leipzig ausgegebenen kleinen Staats- handbuch des Reichs und der Einzelstaaten für 1885 entnehmen wir über die fixen Gehalte der Bürger- meister der größeren Städte in Württemberg folgende Einzelheiten: Aalen 5000 M., Biberach 4000 M. und Dienstwohnung, Cannstatt 5000 M., Freuden- stadt 3600 M. und Dienstwohnung, Gmünd 6700 M., Hall 4000 M. und Dienstwohnung, Calw 3500 M., Kirchheim u. T. 5400 M., Ludwigsburg 5000 M., Marbach 3500 M., Rottweil 3200 M., Stuttgart 10 000 M. und Pensionsberechtigung, Tettmang 4200 M., Ulm 7000 M., Dienstwohnung und Pen- sionsberechtigung.

Brandfälle: In dem Dorfe Kappel (Deh- ringen) am 15. ds. ein zur Löwenbrauerei gehöriges mit Futtermitteln angefülltes Gebäude.

Karlsruhe, 13. März. Der kommandierende General des 14. Armeekorps (Baden), General der Infanterie v. Obernig, begibt sich morgen auf einen sechsmonatlichen Urlaub nach Italien. Auf dem Wege ebendort soll einer Meldung der „Heidelb. Ztg.“ zufolge Generalfeldmarschall Graf Moltke unser Land passiert haben.

Frankfurt, 17. März. Ueber die Bismarck- spende läßt sich die „Magdeb. Ztg.“ aus Berlin, 16. März, u. a. schreiben: „Der vorläufige Ueber- schlag über die Höhe der Bismarckspende berechtigt zu der Annahme, daß die Summe von einer Million Mark erreicht, wenn nicht gar werde überschritten werden. Es ist als selbstverständlich anzunehmen, daß der Kanzler bei seiner Entscheidung über Zweck und Aufgabe der Bismarckspende in strictem Einver- nehmen mit den Vertretern der Geber bleiben wird. In Vorschlag dürfte Zweierlei gebracht werden: ent- weder direkt die Bismarckspende als ein Kapital zur Gewährung von Darlehen gegen ganz geringen Zins- satz, oder es wird aus der Spende ein Institut zur Unterbringung und Versorgung invalide gewordener Arbeiter errichtet. Das Geld wird sofort zinsbar angelegt, und von der Höhe der Sammlung bleibt es abhängig, ob mehr das eine oder das andere Projekt realisiert werden wird. In jedem Falle ist die Hebung eines sozialen Notstandes ins Auge ge- faßt und deshalb, wie sich ganz von selbst versteht, jede Verwendung ausgeschlossen, welche auch nur ent- fernt der Familie des Kanzlers zu Gute kommen könnte.“

Die Matrifularbeiträge der Einzelstaaten an das Reich, wie sie auf Grund des vom Reichstag angenommenen Etats pro 1885/86 festgestellt wurden, betragen insgesamt 122 041 792 M. Davon kommen auf Preußen 62 393 727 M., Bayern 23 238 533 M., Sachsen 6 794 220 M., Württem- berg 8 660 736 M., Baden 6 039 664 M. u. s. w.

„Die Nationalliberale Correspondenz“ schreibt: In zahlreichen Zeitungsberichten über die eindrucks- volle Rede des Fürsten Bismarck findet sich am Schlusse die Bemerkung: „Lebhafter Beifall rechts, Zischen links.“ Wir legen Wert darauf, dies dahin richtig zu stellen, daß der Beifall eben so lebhaft und andauernd, wie von der Rechten, von der nationalliberalen Fraktion gespendet worden ist. Von wo die vereinzelt Zischlaute ausgegangen sind, wird sich kaum feststellen lassen; jedenfalls aber würde es durchaus der Wahrheit widersprechen, wenn man annehmen wollte, daß dieselben sich über die ganze Linke erstreckt hätten.

Berlin, 15. März. In seiner Sonnabend- rede klagt der Reichskanzler über das jetzige kleinliche Parteigetriebe und spricht die Zuversicht aus, daß es künftig besser werde. „Was mich dazu ermutigt,“ sagte er, „das sind die Zeichen an unserer heran- wachsenden Generation. (Sehr richtig! Bravo rechts!) In unserer Jugend ist ein ganz anderer nationaler Schwung und eine großartigere Auffassung des poli- tischen Lebens als in allen meinen Altersgenossen, die durch die Jahre 1847 und 1848 mit dem Fra- tions- und Parteistempel notwendig hindurchgegan- gen sind, und den sie nicht von ihrer Haut ab- waschen können. Lassen Sie uns mal erst alle ster- ben, dann sollen Sie sehen, wie Deutschland in Flor kommen wird. (Heiterkeit.) Wir sind augen- blicklich das Hindernis seiner nationalen Entwicklung. Nicht ich allein, wie der Herr Abg. Richter das an- nimmt. Ich glaube sogar, der Herr Abg. Richter ist noch viel höherem Maße als ich. Aber ich nehme mich nicht aus. Wir sind alle noch zu sehr erfüllt

vom Parteikampfesjorn. Wir glauben noch an die Größe der Parteien, an die Bedeutung der Frage, ob einer bei dieser oder jener Partei eintritt, ob ein Wahlsieg hier oder da, ob bei einer Abstimmung ein Sieg erfochten wird, mit welchem Triumph erfüllt das die Herzen — das meinige nicht ausgenom- men; auch ich bin freudig wie ein Kind darüber; aber ich habe zu der deutschen Nation und nament- lich zur Jugend, zu der jetzt studierenden Jugend, zu der Jugend, die unter den Eindrücken der großen Zeit studiert hat, die unser Kaiser an der Spitze seines Heeres inaugurierte, das Vertrauen; die wird mit verwunderten Augen auf die heutige Politik, auf den Partikularismus der zehn oder zwölf Fra- tionen, die hier mit einander kämpfen, zurückblicken. Das ist die Hoffnung, in der ich ruhig sterben werde.“

Berlin, 16. März. Der Reichstag genehmigte nach achtstündiger Beratung von der Dampfer-Vor- lage die australische Linie mit 170 gegen 159, und lehnte die afrikanische Linie mit 166 gegen 157 Stim- men ab. Er genehmigte die Bewilligung von vier Millionen für die australische und ostasiatische Linie und genehmigte auch die Zweiglinie Triest-Brindisi- Alexandria.

Als Moltke neulich aus dem Reichstage heim- fahren wollte, fehlte sein Wagen; er nahm eine Droschke. Kaum war er aber vor seiner Wohnung ausgestiegen, so fuhr der Droschkenfahrer ohne Be- zahlung im Carriere davon und rief: „War mir eine große Ehre, Herr Feldmarschall!“ Moltke er- mittelte aber den Mann und schickte ihm seine Photo- graphie mit der Unterschrift: „Seinem Droschken- fahrer.“

Bei einem Brande in Andreasberg i. Harz, wo die guten Kanarienvögel gezüchtet werden, sind 7—8 Menschen, meist kleine Kinder im Bette verbrannt.

Frankreich.

Je weiter die Franzosen in China vordringen, desto zäher und energischer tritt ihnen der Wider- stand der Chinesen gegenüber, die weit entfernt Friedensgedanken zu hegen, vielmehr mit aller Macht bemüht sind, unter guten Instruktionen ihre Truppen zu exerzieren, unter denen nach dem Urteile des rus- sischen Militärattachés in Peking ganz besonders die Artillerie sich in einem vorzüglichen Stand befinden soll. Ein Hauptverhindeter der Chinesen ist übri- gens der schrecklich traurige Gesundheitszustand des französischen Expeditionskorps, über welchen die an Ferry gerichteten Depeschen einfach unterdrückt werden.

Italien.

Rom, 14. März. Der König und die Köni- gin und mehrere Minister wohnten heute nachmittag der Grundsteinlegung des Cavourdenkmals bei. — Der König nahm heute die goldene Medaille, welche ihm der Ministerrat wegen seines hochherzigen Ver- haltens während der Cholera zu überreichen beschloß, entgegen.

England.

London, 16. März. Nach einem Sonntag früh eingegangenen Telegramm der Sunday-Times hätten die Anhänger des Waddi Kassala genommen und die ganze Garnison niedergemacht. Eine Be- stätigung dieser Nachricht war bis zum Abend der Regierung nicht zugegangen.

„Ball-Mall-Gazette“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, der Prinz von Wales werde, bevor er nach Irland reist, mit dem Herzog von Edinburgh Berlin besuchen und der Feier des kaiserlichen Geburtstages beiwohnen. Dieser Besuch wird in diplomatischen Kreisen als ein Zeichen wiederhergestellter freund- schaftlicher Beziehungen betrachtet.

Der Papst hat die irischen Bischöfe, welche am 6. April in Rom eintreffen wollten, ersucht, ihre Abreise zu verschieben, da auf den 6. gerade die An- kunft des Prinzen von Wales in Dublin festge- setzt ist.

Amerika.

Das Unternehmen des Präsidenten von Gua- temala, die zentralamerikanischen Republiken zu einem einzigen Staatenbunde zu vereinigen, kann als ge- scheitert betrachtet werden. Nur Honduras hat sich dafür erklärt, während der Plan von San- Salvador, Costa Rica und Nicaragua verworfen worden ist; auch Mexiko ist demselben feindlich ge- stimmt. Zu einer kriegerischen Lösung dürfte in- dessen der merkwürdige Konflikt nicht führen.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 16. März. An heutiger Börse sind von inländischen Weizen 1210 Sack als verkauft zur Anzeige ge-

kommen zu folgenden Preisen (pr. Sack von 100 Kilo, Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten): Nr. 0 M. 31. bis M. 32., Nr. 1 M. 28. 50. bis M. 30., Nr. 2 M. 26. 50. bis M. 28., Nr. 3 M. 24. bis M. 26., Nr. 4 M. 20. bis M. 22.

Stuttgart, 16. März. (Landesproduktbörse.) Die heutige Börse verlief wie ihre Vorgängerin nahezu geschäftslos. Wir notieren pr. 100 Kilogr.: Weizen, bayer. 19 M. 20 J bis 19 M. 50 J, dto. niederbayer. 20 M., dto. russ. Sag. alt 20 M. 50 J, dto. neu 19 M. 25 J, Keunen, bayer. 19 M. 40 J, Dinkel 13 M. bis 13 M. 75 J.

Ulm, 12. März. (Lebermarkt.) Der in voriger Woche stattgefundene Lebermarkt war sowohl von Verkäufern als insbesondere von größeren Käufern stark besucht, was dem Markt einen überaus lebhaften Charakter verlieh und zu einem günstigen Resultate führte. Bessere Qualitäten in Schmal- leder, Schmal- und Kalbleder ergielten einige Prozent höhere Preise als auf dem Herbstmarkte. Die Zufuhr betrug 70 618 Kilo.

Ulm, 12. März. (Zuchmisse.) Die Zufuhren zu der gestern beendigten Zuchmisse waren nicht groß; es konnten deshalb die Bedürfnisse der zahlreich anwesenden Käufer nur teilweise befriedigt werden.

Ein moderner Don Carlos.

(Fortsetzung.)

Hans Norden saß in einer Stiebelstube, im Wohnhause seiner Eltern, eifrig mit schreiben beschäf- tigt. Letzte Sonnenstrahlen brechen durch das dunkel belebte Weingelände am Fenster und werfen grün- liche Lichter auf die Papierblätter, die zerstreut auf dem Schreibtisch umherlagen. An diesem alten ge- schnitzten Schreibtisch hatte er schon als Knabe ge- sessen, wenn er seine Ferienzeit auf dem Landgute seines Vaters zugebracht. Seine ersten Gedichte wa- ren hier entstanden, und seine ersten Cigarren hatte er hier im Geheimen geraucht. Auch heute war der kleine Raum mit dichtem Cigarrenqualm erfüllt. Hans Norden that soeben einige kräftige Züge aus seiner Cigarre, dabei den Satz noch einmal übersehend, den er soeben geschrieben. Es war eine kurze Schild- erung der Heldin seines neuesten Romans. „Eine schlauke mädchenhafte Gestalt mit blondem Haar, grauen, von langen Wimpern verschleierten Augen, in denen es wie ein Geheimnis schlummert,“ las er mit halblauter Stimme.

„Mehr läßt sich von ihr noch nicht sagen,“ fügte er dann hinzu und strich mit der Hand, wie er- müdet, über die blasse Stirn.

„Ich habe noch sehr zu studieren an diesem Frauencharakter. Auch gehört sie zu den rätselhaften Erscheinungen ihres Geschlechts, die wir Lebensmänner schwer begreifen. Entweder stehen sie wirklich auf dieser Stufe der Unschuld und Reinheit, oder es ist alles Schein, nur eine Maske, womit sie die Schäden ihrer Seele schlau verdecken. Und nun Herbert! Der arme Junge dauert mich, er hat doch über manche Dinge eine wahrhaft rührende kindliche Lebensanschau- ung. Wie er kämpft, seine Worte und Blicke beherrscht, und doch hat er die Kraft nicht, sich loszureißen. Meinen Helden muß ich entschieden mit etwas mehr Schlichtheit und Leichtsinne des Charakters aus- statten.“

Unter diesem Selbstgespräch hatte sich Norden erhoben und war vor den Spiegel getreten, seinen Anzug zu ordnen. Nachdem er seine schlauke, magere Gestalt mit dem blassen, geistvollen Antlitz einer Muster- rung unterworfen, stieg er, eine Melodie aus Carmen trillernd, die steile Bodentreppe hinunter. Vor der Thür des Wohnzimmers unten blieb er einige Minu- ten lauschend stehen.

„Es scheint Alles schon versammelt,“ murmelte er, „nun, einem Schriftsteller verzieht man ja gern dergleichen Verstöße; sorgen wir doch stets voll Auf- opferung für die Unterhaltung unserer lieben Mit- menschen.“

Die kleine Gesellschaft, welche Hans Norden zu dem verabredeten Leseabend selbst ausgewählt, hatte sich heute im Hause seiner Eltern eingefunden. Mit einem schnellen spähenden Blick überflog er die An- wesenden, als er jetzt mit einigen Entschuldigungen zu ihnen trat.

„O einem Schriftsteller sind dergleichen Unpünk- tlichkeiten im Voraus verziehen,“ erwiderte Fräulein Lenz, die Gouvernante, zuvorkommend auf seine Ent- schuldigung und machte mit einem schmachthenden Blick zu ihm aufschauend dem Sohne des Hauses neben sich Platz.

„Wie großmütig Sie sind, schöne Prinzessin Eholi!“ rief Norden galant. „Es ist doch bei mei- nen Bestimmungen geblieben und Alles einverstanden mit meiner Rollenverteilung?“

„Nun, es gab erst einige Debatten, aber schließ- lich haben wir uns geeinigt.“

„Ja, Hans, mir die gleichnerische Priesterrolle

100 Kilo, Brutto
Nr. 0 K 31. bis
2 K 26. 50. bis
20. bis K 22.
Baukastenbörse.) Die
dazu geschäftlos.
Apr. 19 K 20
to. ruff. Sag. alt
bay. 19 K 40

in voriger Woche
Bekanntmachung
schicht, was dem
verliehen und zu ei-
alitäten in Wohl-
e Prozent höhere
Zufuhr betrug

Zuführen zu der
Kauf: es konnten
den Käufer nur

los.

Niebstube, im
reiben beschä-
rch das dunkel
werfen grün-
e zerstreut auf
esem alten ge-
als Knabe ge-
dem Landgute
n Gebichte wa-
Eigarren hatte
heute war der
erfüllt. Hans
üge aus seiner
überschauend,
ne kurze Schil-
mans. „Eine
londem Haar,
rten Augen, in
t,“ las er mit

nicht sagen,
Hand, wie er-

ren an diesem
en rätselhaften
die Lebemann
e wirklich auf
oder es ist
die Schäden
Herbert! Der
über manche
Lebensanschau-
nide beherrscht,
h loszureißen.
it etwas mehr
charakteris aus-

te sich Norden
etreten, seinen
blanke, magere
h einer Muste-
ie aus Carmen
ter. Vor der
einige Minu-

elt,“ murmelte
t man ja gern
iets voll Auf-
r lieben Mit-

ans Norden zu
gewählt, hatte
gefunden. Mit
og er die An-
ntschuldigungen

reichen Unpünk-
berte Fräulein
auf seine Ent-
achtenden Blick
Hauptes neben

Sue Prinzessin
doch bei mei-
einanderstanden

n, aber schließ-
e Priesterrolle

ist doch etwas stark,“ sagte der alte Norden. „Sie
widert mich alten, ehrlichen Landmann förmlich an.“
„Allerdings, sie ist nicht ganz passend für Dich,
das nächste Mal sollst Du besser bedacht werden.“
„Ich bin auch nicht entzückt von meiner Albar-
rolle,“ murrte Tante Ebitha.
Norden sah lächelnd zu ihr hinüber.
„Es ging nicht anders, gnädiges Fräulein, da
unser junger Pastor abgefagt. Doch nun bitte ich,
zu beginnen, damit nicht noch mehr Unzufriedene ihre
Stimme erheben.“
„Die schönen Tage in Aranjuez

Sind nun zu Ende,“
hob jetzt der alte Herr Norden mit furchtbarem Pa-
thos an und einer Stimme, daß die Wände dröhnten.
Ein leises unterdrücktes Richern entstand, und es schien
als käme es aus dem dunkeln Nebenzimmer, in wel-
chem sich die beiden jungen Schwestern Nordens, ein
paar 14—15jährige Vochsische, versteckt hielten, da es
ihnen untersagt war, an der Vorlesung teilzunehmen.
(Fortsetzung folgt.)

Der „Deutsche Reichs-Anzeiger und Königlich
Preussische Staats-Anzeiger, (Berlin) vom 7. März
1885 schreibt: „Im Jahre 1875 ist im Verlage von W. Kohl-

hammer in Stuttgart erschienen: „Fürst Bismarck“, eine
Lebensbeschreibung, bearbeitet von Dr. Wilhelm Görlach,
(H. 8° 1 K.) Von diesem Bismarck-Büchlein, welches sich durch
knappe Form, anschauliche Darstellung und systematische An-
ordnung empfiehlt, und sofort nach Erscheinen vier Auflagen
erlebt hat, ist zum 70. Geburtstag Sr. Durchlaucht eine neue
Ausgabe veranstaltet, die an Stelle des verstorbenen Verfassers
der Professor Dr. Egelhaaf in Heilbronn in altem Geiste bis
auf die neueste Zeit fortgesetzt hat. Das kleine Buch hat be-
sonders durch den neu hinzugefügten Abschnitt „Zoll-, Wirt-
schafts- und Sozialreform“ eine schätzenswerte Bereicherung
erfahren.“ (Zu haben in der G. W. Kaiser'schen Buchh.
Preis 1 K.)

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und
Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Holz-Verkauf.

Revier Altensteig.
Am Donnerst-
tag den 28. März.
vormitt 10 Uhr,
im Döfen zu Spielberg aus Schornz-
hardt, Abt. 3 und 6: Nadelholz: 13
Rm. Scheiter, 298 Rm. Prügel und
Anbruch, sowie 1535 Rm. Reis.

Walddorf,
Oberamts Nagold.

Holz-Verkauf.

Aus den
hiefigen Ge-
meindewal-
dungen wer-
den am
Samstag
den 21. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr,
auf hiesigem Rathause.
173 St. Lang- u. Klobh. m. 116,98 Fm.
14 „ Pappeln mit 9,28 Fm.,
52 „ Stangen über 13 m lang,
30 „ kleinere ditto
an den Meistbietenden verkauft, wozu
die Liebhaber hiemit eingeladen werden.
Den 12. März 1885.

Schultheißenamt.
Gänhle.

**Unterschwandorf,
Amtsgerichts-Bezirk Nagold.**

Liegenschafts-Verkauf.

Der im Gesellschaft
Nr. 28 ausgeschrieben
Verkauf der Wirtschaft
zum Lamm dahier hat
ein entsprechendes Re-
sultat nicht geliefert und wird nun wie-
derholt dem Verkauf ausgesetzt und
hiezuh Tagfahrt

Freitag d. 20. d. M.,
nachmittags 2 Uhr,

bestimmt; bemerkt wird, daß bei einem
annehmbaren Angebot der Zuschlag als-
bald erfolgen wird, daß auch einige
Güterstücke, welche gleichzeitig verkauft,
erworben werden können. Liebhaber
werden eingeladen, bei dem Verkauf,
welcher auf dem Gemeinderats-Zimmer
stattfindet, sich einzufinden zu wollen.
Den 12. März 1885.

Die Erben.
J. B.: Waisengerichts-Vorstand

Schle.

Windersbach.

**Jagd-
Verpachtung.**

Am Montag den
23. März d. J., mit-
tags 1 Uhr, wird die
hies. Gemeinde-Jagd
auf weitere 3 Jahre
auf hiesigem Rath-
zimmer verpachtet.
Den 17. März 1885.

Gemeinderat.

Nagold. Behufs richtiger Berechnung der Geld-Entschädigung der Schullehrer für ihre nicht in natura bezo-
genen Fruchtbefolgungen wird nach Konsistorialerlaß vom 16. Oktober 1860 (Amtsblatt No. 60 von 1860) der Preis
der nachbenannten Früchte, wie er sich an dem entscheidenden Markttag gestellt hat, hiedurch in Nachstehendem bekannt
gemacht:

Schränne.	Markttag.		Roggen.		Dinkel.		Haber.	
	und zwar der erste Markt- tag des 3. Monats des I. Quartals 1885.	von 11,1—13 m lang.	Gewicht pr. Schfl.	Preis per Ctr.	Gewicht pr. Schfl.	Preis per Ctr.	Gewicht pr. Schfl.	Preis per Ctr.
	März 1885.	5ten	256	8 85	158	6 54	176	7 67
Nagold		4ten	240	9 —	168	6 80	180	7 85
Altensteig								
	Den 14. März 1885.							

K. gemeinschaftliches Oberamt in Schulsachen.
Güntner, Metzger.

Nagold.
Grosse Preisermässigung!
Durch den flotten Verkauf in letzter Saison bin ich wieder in der Lage,
eine grössere Parthie Reste aller Art
abgeben zu können, wodurch meiner verehrten Kundenschaft Gelegenheit zu wirk-
lich billigem Einkaufe geboten ist.
Hermann Reichert.

Ulma. D.
Französische Korbweidenstecklinge
in den bewährtesten Sorten als:
viminalis regalis
einamomea
amygdalina fusca
vitellina
purpurea Helix
gelbe Hanfweide,
braune
Mandelweide,
gelbe
grüne Steinweide,
nicht zu verwechseln mit den weniger wertvollen und deshalb billigeren, gemisch-
ten französischen Sorten, empfiehlt per 1000 Stück K 3.50., bei größerer
Abnahme nach Uebereinkunft billiger.
Garantie für Sacht- und Reinheit.
Muster stehen gerne zu Diensten. Anleitung zur Pflanzung und Bebau-
ung für Abnehmer gratis.

Ludwig Bauhof,
Korb- und Kinderwagenfabrik und Weidenkultur.

Abonnements-Einladung.
Die „Deutsche Reichs-Post“
erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) in Stuttgart und kostet in Stutt-
gart, durch die bekannten Agenten bezogen, nur 60 Pfg. monatlich, auswärts
mit dem Postzuschlag vierteljährlich nur 2 M. 65 Pfg. Sie ist also eines
der billigsten Blätter.
Ihr Inhalt ist reichhaltig und interessant. Als völlig unabhängiges Blatt
kämpft die „Deutsche Reichs-Post“ für die Wohlfahrt des deutschen Volkes,
sie bekämpft deswegen den Schwindel im politischen wie im geschäftlichen Leben
und die falschen Freisheiten, welche von gewissen Seiten gegen das Volkswohl
mißbraucht werden. Sie tritt dagegen mannhaft ein für die Erhaltung der
irdischen wie der sittlichen und geistigen Güter unseres Volkes.
Mit Leitartikeln, täglichen Rundschauern, Berichten aus Reichs- und Land-
tag, Erzählungen, Familiennachrichten u. s. w., bietet die „Deutsche Reichs-Post“
alles, was man von einem Blatt ihres Umfanges irgendwie verlangen kann.
Vermöge ihrer gleichmäßigen und dichten Verbreitung unter dem Adel,
der Geistlichkeit und dem soliden Bürgerstande in ganz Süddeutschland empfiehlt
sich die „Deutsche Reichs-Post“ auch vorzüglich zu Insertionen aller Art
(unsittliche und Schwindelannoncen ausgenommen).
Probekblätter werden auf Wunsch kostenfrei übersandt.
Zu zahlreichem Abonnement auf die „Deutsche Reichs-Post“ ladet daher
höflichst ein
Stuttgart, im März 1885.

Expedition der „Deutschen Reichs-Post“.

Nagold.
Cremerweiß in Oel,
Bleiweiß „ „
Oker „ „
Grün „ „
sowie sämtliche trockene Farben; ferner:

Copallack,
Asphaltlack,
Secativ,
braune Copalpolitur,
braunen Beingeistlack,
schwarzen (Leders-
lack)
empfehlen in stets frischer Ware
Friedrich Schmid,
vorm. G. Knobel.

Nagold.
Mädchen-Gesuch.
Ein älteres Mädchen, das
kochen kann und die Haus-
haltungsgechäfte mit besorgt,
findet auf Georgii gutbe-
zahlte Stelle.
Wo? sagt
die Redaktion.

Altensteig.
Ein fleißiger
Bierbrauer
kann sofort eintreten bei
Löwenwirt Scher.

Eßringen.
Die Stiftungspflege hat
400 Mark
gegen gefehliche Sicherheit zu
4 1/2 % zum Ausleihen vorat.

Nagold.
Nächsten Sonntag und Montag
finden
**photographische
Aufnahmen**
statt.
Photograph Bauer.



Württembergische Sparkasse.

Von jetzt an leihen wir Gelder an Private gegen Unterpfänder zu 4 $\frac{1}{2}$ %, und bei besonders reichlicher Sicherheit zu 4% aus.

Gut situierte Gemeinden erhalten zu letzterem Zinsfuße Anlehen auf einfachen Schuldschein.

Stuttgart, den 12. März 1885.

Der erste Vorsteher:
Jorn.

Nagold.
Ein ordentliches
Mädchen
vom Lande von 14-16 Jahren, welches neben Aufsicht eines Kindes auch in der Haushaltung mithelfen sollte, findet sogleich oder auch später eine Stelle durch die Redaktion.



Nagold.
Gesucht wird auf Georgii ein solides
Dienstmädchen, welches in allen Haushaltungsgeschäften erfahren ist. Näheres zu erfragen bei Frau Doar.



Nagold.
Ein junger Mensch, der Lust hat, die Brauerei zu erlernen, findet sogleich Stelle bei H. Krauß. Auch vergibt Obiger drei Viertel **Soppen-Ader** zum **Sacken und Stangenstecken**.

Nagold. Cirkus Jos. Dietrich & Wtwe. Kossmeier.



Berehrlichen Honoratioren und Bewohnern der Stadt Nagold und Umgebung die ergebene Anzeige, daß wir mit unserem

großen Cirkus
24 Pferde, dress. Hirsche u. Schweine hier eingetroffen sind und heute **Mittwoch und Donnerstag**



abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, je eine große Vorstellung geben werden.

Reitkunst, Gymnastik, Pferdedressur

prachtvoll lebende Bilder werden bei jeder Vorstellung neues bieten. Auftreten des preisgekrönten Herkules Herr Ruvano. Vorkommende Piecen werden von einem großen Concertinstrumente begleitet und die Zwischenpausen von den Clowns bestens ausgefüllt.

Der Cirkus ist gut gedeckt und ist aufgestellt beim Gasthaus zum Schiff.

1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg., 3. Platz 30 Pfg. Kinder die Hälfte.

Auf die Güte und das Wohlwollen der hiesigen Einwohnerschaft reflektierend, ladet zu dieser Vorstellung ergebenst ein die Direktion.

Nagold.
Recht amerikanische Dunggabeln, Stahlschaufeln, Stahlspaten, Patent-Schaufeln empfiehlt billigst Fr. Schmid, vorm. G. Knobel.



Nagold.
Einen **Krautgarten** hat zu verkaufen Bäcker Wagner. Auch kann ein **Bädergeselle** eintreten bei Obigem.

Obbingen.
Ich verkaufe meinen fetten **Farren** am 25. März, mittags 1 Uhr. Farrenhalter H. A. L.

Nagold.
Für die rühmlich bekannte **Urachter Bleiche** nehme ich auch heuer wieder Gegenstände entgegen, beste Besorgung zu sichernd. Gottlob Schmid.

Nagold.
Rekruten-Versammlung am nächsten Sonntag den 22. März, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum „Samm.“ Mehrere Rekruten.

Nagold.
Eine tüchtige **Stallmagd** findet sogleich eine Stelle; wo? sagt die Redaktion.

Nagold.
800 Mark sind gegen gesetzliche Sicherheit bis Georgii auszuleihen. Zu erfragen bei der Redaktion.



Zu haben bei Herrn Heinrich Gauß, Bish. Häupler, Fr. Schmid, Nagold; C. D. Beer's Wwe., Frau Louise Bud. Wwe., Chr. Burgard, M. Raschold, Karl Walz, Fris Bucherer, Gustav Bucherer, Altensteig; J. Hartner, Eghausen; J. Kaltenbach, Egenhausen; Fr. Moser, Wildberg.

Druckfehler. In dem Inserate der Freiwilligen Feuerwehr letzte Seite oben der letzten Nummer lies: 2) daß Entschuldigungen, welche auf Verhinderung durch Geschäfte lauten, ohne alle weiteren Umstände nicht angenommen werden.

Nagold.
Für Konfirmanden empfehle ich mein best fortirtes Lager **Schwarzer Cachemire** in nur guten reinwollenen Qualitäten, und weiß seid. Chälchen und Maschen, **Halbtuche** sowie **Hosenstoffe** in reicher Auswahl und in den neuesten Mustern zu den billigsten Preisen. Hermann Reichert.

Fettleibigkeit, Asthma, Hämorrhoiden, nervöse Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Ansatz von Wassersucht heilt in den schlimmsten Fällen sicher und ohne Berufsstörung brieflich E. H. Griese, Spezialist, Basel-Binningen.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist vorräthig und empfehlen es allen Freunden des deutschen Reichsfanzlers:

Reichskanzler Fürst Bismarck 1815-1885. von Wilhelm Müller, Prof. in Tübingen. **Jubiläums-Ausgabe,** Preis br. M 1.

Die Cheer- & Schwefelseife, unübertrefflich zur Heilung aller Hautkrankheiten, Flechten, Ausschläge jeder Art, ist in Packetchen à 35 J und 50 J wieder vorräthig in der G. W. Kaiser'schen Buchh.

Nagold.
Geld-Gesuch. Es werden sogleich oder bis 1. April dieses Jahrs **200 Mark** gegen doppelte Feldersicherheit aufzunehmen gesucht. Näheres bei Fr. Stodinger im schwarzen Adler. N. F. Altensteig. Montag den 23. März.

Nagold.
Geld- und Brief-Converte empfiehlt G. W. Kaiser.

Frucht-Preise:
Tübingen, den 13. März 1885.

	M	S	M	S
Dinkel	6 90	6 72	6 54	
Haber	7 53	7 40	7 28	
Mischling	—	9	—	—
Weizen	—	9 94	—	—
Berke	—	8 88	—	—
Erbfen	—	12	—	—
Wicken	—	11	—	—

Calw, den 14. März 1885.

	M	S	M	S
Weizen	—	8 50	—	—
Berken	—	9 30	—	—
Dinkel	7	8 83	6 70	
Haber alter	7 80	7 68	7 50	

